

# Sechs von acht Börsengängen bescherten den Anlegern Verluste

Im laufenden Jahr brachten so viele Unternehmen ihre Aktien an die Börse wie seit zehn Jahren nicht mehr – die meisten entpuppten sich als Flops



Die Aktie von Asmallworld ist um 44 Prozent getaucht: Gründer Patrick Liotard-Vogt – hier mit Model Tali Lennox – hatte den Börsengang im März noch gross gefeiert

Foto: Getty Images

Armin Müller

**Zürich** Seit vier Monaten wird Asmallworld an der Schweizer Börse gehandelt. Unternehmer und Lebemann Patrick Liotard-Vogt, 33, feierte den Börsengang seines Unternehmens mit Champagner und Bratwurst und 400 Mitgliedern seines «Facebook für Reiche». Jetzt gibt es nichts mehr zu feiern. Seit Ende April geht es stetig abwärts, die Aktie hat vom Ausgabepreis bereits 44 Prozent an Wert eingebüsst.

Erst zwei Wochen sind die Aktien von Blackstone Resources an der Schweizer Börse gelistet. Die Holding will mit Rohstoffen für die Batterieherstellung Geld verdienen und lockt Anleger mit dem erwarteten Boom bei Elektroautos. Doch die Anleger beißen nicht an. Die Aktie hat schon ein Viertel ihres Werts verloren.

Im laufenden Jahr brachten so viele Unternehmen ihre Aktien an die Schweizer Börse wie seit zehn Jahren nicht mehr. 2017 gab es im ganzen Jahr sechs Börsengänge, im laufenden Jahr sind es bereits acht.

Viel Freude machten den Anlegern der Medizintechniker Medartis und der Sensorenhersteller Sensirion. Ihre Aktien stiegen seit der Ausgabe um rund 40 Prozent.

Alle übrigen entpuppten sich als Flops. Die Logistikfirma Ceva Logistics, mit über 1 Milliarde Franken Emissionsvolumen eines der grössten Initial Public Offerings (IPO) in Europa, verlor fast ein Viertel ihres Werts. Die Biopharma-Firma Polyphor büsste knapp 15 Prozent ein und der Maschinenbauer Klingelberg 12 Prozent. Die Luxusgütergruppe Laliq Group verlor 1 Prozent, während der Börsenindex SPI im gleichen Zeitraum 5 Prozent zulegte. Trotz den

Erfolgen von Medartis und Sensirion haben alle Börsengänge zusammen genommen seit ihrem Start fast 140 Millionen Franken an Börsenkapitalisierung eingebüsst.

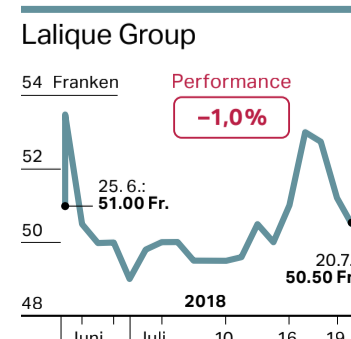
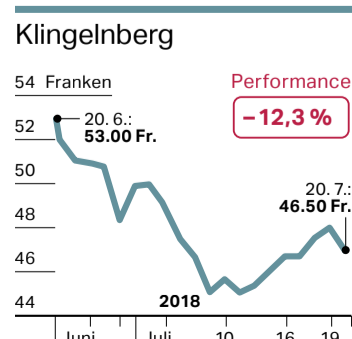
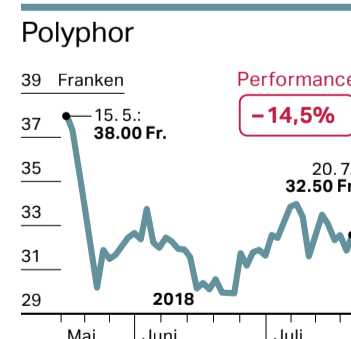
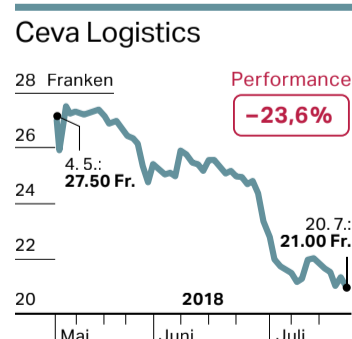
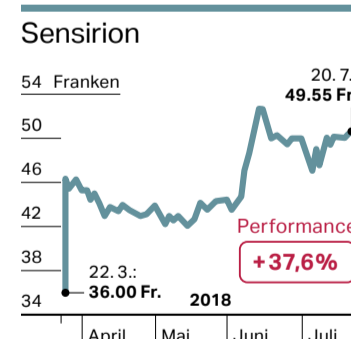
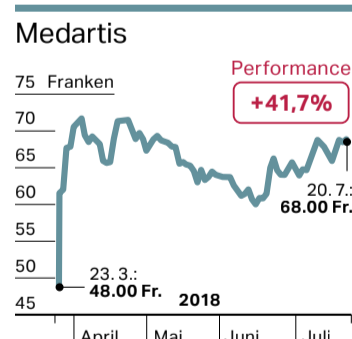
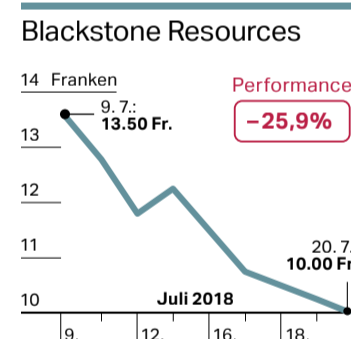
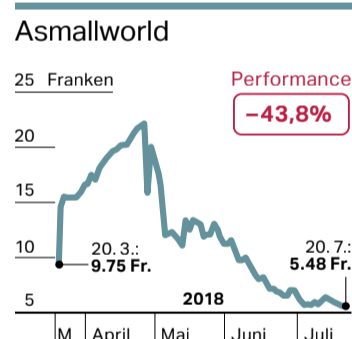
## Der billige Weg an die Börse birgt Gefahren

Die Investoren werden vorsichtiger. Mehrere Unternehmen haben angekündigte Börsengänge abgesagt oder verschoben, so etwa der Oerlikon-Konzern, der seine Getriebeabteilung vor zehn Tagen an die Börse bringen wollte. Schon vorher hatte der chinesische HNA-Konzern die Börsengänge seiner Schweizer Töchter Swissport und Gategroup abgesagt.

Abschreckend auf Investoren wirkt bei Börsengängen von stark exportorientierten Unternehmen zunehmend auch der von US-Präsident Donald Trump eröffnete Handelskrieg. Und viele Anleger gautieren nicht, wenn Inhaber mit dem Verkauf ihrer Aktien via IPO auf dem Höhepunkt aussteigen wollen. Der IPO-Index der Zürcher Kantonalbank ist seit Anfang Jahr aufgrund der enttäuschenden Entwicklung der jüngsten Börsengänge um 1 Prozent gesunken. Er umfasst derzeit 12 Titel aus den Börsengängen der letzten drei Jahre.

Nicht im Index enthalten sind die Unternehmen, die durch das sogenannte Direct Listing an die Börse kamen. Dabei werden keine neuen Aktien an Anleger ausgegeben beziehungsweise keine bestehenden Aktien von den Verkäufern angeboten, sondern es wird nur der Handel der bestehenden Aktien über die Börse ermöglicht.

Ein Direct Listing ist schneller und wesentlich billiger als ein IPO, und der Börsengang kann nicht an mangelndem Investoreninteresse



scheitern. Allerdings entfällt auch eine fundierte Prüfung und Bewertung des Unternehmens durch unabhängige Analysten und institutionelle Investoren.

Diesen Weg wählten Asmallworld, Blackstone und Laliq. Die enttäuschende Kursentwicklung überrascht deshalb nicht. Unternehmer Liotard-Vogt konnte die Zweifel an seinem «Facebook für Reiche» bei professionellen Investoren nicht beseitigen.

Ähnliches gilt für Blackstone Resources. Der Gewinn im Geschäftsjahr 2017 sei nur mithilfe eines Sonderertrags zustande gekommen, vieles bleibe undurchsichtig, schrieb die Anlegerzeitung «Finanz und Wirtschaft», die wie die Sonntagszeitung von Tamedia herausgegeben wird. Und der Finanzblog «Inside Paradeplatz» erinnerte an die ungewöhnliche Vergangenheit des Gründers, Firmenchefs und Verwaltungsratspräsidenten Ulrich Ernst: Seinen Weg säumen Konkurse, Löschungen von Firmen und Verfahren der Finanzmarktaufsicht.

## 2018 könnte der Rekord von 2007 gebrochen werden

Die Investoren sind selektiver geworden, stellen IPO-Experten fest. Dennoch bleibt das Fenster für Börsengänge offen. So rechnet die Credit Suisse mit zwei bis drei weiteren in der zweiten Jahreshälfte. Damit würde der Rekord aus dem Jahr 2007 gebrochen.

Das kann auch als Warnsignal interpretiert werden: Ein Jahr später brach seinerzeit die Finanzkrise aus. Ähnliches war vor den Crashes 1987 und 2000 zu beobachten. Manche Unternehmer könnten auch diesmal geneigt sein, noch rasch Kapital an der Börse zu holen, bevor die Stimmung kippt.

SoZ Web: Quelle: Swissquote